

Rick Altman: Film/Genre

London: BFI 1999. 246 S., ISBN 0-85170-717-3, S 22,50

Zentrales Problem der Genretheorie des Films war zu allen Zeiten die Frage nach der Unterscheidung und Klassifikation von Gattungen in einer bestimmten Medienlandschaft. Die Alternative zwischen einem deduktiv-systematischen und einem induktiv-historischen Vorgehen bei der Bestimmung eines Genres spielt dabei eine

wichtige Rolle, nicht zuletzt deshalb, da Genres – wie es Steve Neale (1990) formuliert hat – komplexer sind als die Summe der ihnen zugerechneten Filme.

Die deutsche Filmwissenschaft zeigt sich am Problem der Genreunterscheidung nur wenig interessiert. Die anglo-amerikanische Forschung entdeckt dagegen den Gegenstand immer wieder neu. Sie hat bereits so elaborierte Differenzierungen etwa des Musicals oder des Westerns entworfen, daß die Ineinssetzung des Genreprinzips mit Hollywood heute kaum in Frage gestellt wird. Die Einsicht in die beschränkten Möglichkeiten einer ahistorischen Konzeptualisierung verbunden mit der durch die New Film History und die Cultural Studies geschaffenen Aufmerksamkeit für den Erwartungshorizont des zeitgenössischen Publikums hat auch Autoren wie Jörg Schweinitz (1994) zu der These veranlaßt, Genres als „historisch entstandene kodifizierende Institutionen der Filmkultur mit ‚regulierender‘ Funktion zwischen Produzent und Rezipient“ einzustufen (montage/av, Nr.2, 1994, S.99-118).

Rick Altman, der sich bereits 1984 mit seinem *semantic/syntactic approach to film genre* um eine Neuorientierung der Debatte bemühte, legt mit dem BFI-Band einen Überblick über wichtige Neuerungen in der Genrediskussion der letzten Jahre vor. Daß er anfangs in der Geschichte der Literaturtheorie bis zu Platon und Aristoteles zurückgeht, überrascht den Leser ebenso wie der betont einfache Stil der Darstellung, der resümeehafte Gestus des Schreibens. Schon der Anordnung der zwölf Kapitel und der betont offenen Betitelung in Form von Fragen („What can genres teach us about nations?“) ist zu entnehmen, um welche Akzente es sich bei Altmans Revision handelt. Es macht einen Mangel seines Buches aus, daß er über die vielfach erhobene Forderung nach stärkerer Berücksichtigung des gesellschaftlichen Umgangs mit Genres kaum hinausgeht. Daß er diese Position anhand verschiedener Beispiele der amerikanischen Filmgeschichte zu veranschaulichen sucht, bildet seinen Vorzug.

Sabine Gottgetreu (Köln)